



Ein Engel im Posten – eine Weihnachtsgeschichte

Es war ein früher Abend im Dezember. Ein Abend wie jeder andere auch. Die Geschäfte hatten soeben geschlossen, draussen war es dunkel. Alle waren zu Hause. Saure-Gurke-Zeit für Wachtmeister Bruno Matter und seinen jungen Kollegen Gefreiter Roger Zaugg. Die beiden hatten soeben den Einsatzwagen in der Garage geparkt und waren zurück in den Posten gekommen. Oder besser gesagt gerannt. Denn draussen regnete es wie aus Kübeln. Typisch für diese Zeit im Dezember – die Meteorologen sprachen am Radio enttäuscht vom Weihnachtstauwetter.

Zurück an seinem Bürotisch schüttelte Matter seine tropfende Uniformjacke aus und hängte sie über die Stuhllehne. Dann hiess es, einen dieser unzähligen Rapporte zu schreiben, deren Inhalte er in- und auswendig kannte, so dass sie ihm mehr und mehr zum Hals raushingen. Diesmal einen Betrunkenen am Bahnhof auflesen, dem man laut seinem Gelalle das Portemonnaie geklaut hatte. Der Typ lag im strömenden Regen, neben ihm eine leere Flasche Prosecco, man musste ihn auf die Notaufnahme bringen.

Warum musste eigentlich er diesen langweiligen Rapport schreiben, fragte sich Matter? Hätte auch Zaugg machen können. Aber der schien gerade überfleissig mit seinem Computer beschäftigt zu sein. Patience wohl, dachte sich Matter. Der meint, ich merke das nicht. Den Zaugg kannst du nicht gebrauchen!

Warum war er eigentlich so schlecht gelaunt heute Abend? Wegen Zaugg mit seinen doofen Sprüchen, seinem Minimalismus und seinen unendlichen Geschichten, was er dann nächstes Jahr alles an Ferien geplant habe mit der Freundin? Nein, das ging bei ihm da rein und da raus. Natürlich wäre es lustiger gewesen, hätte er den Dienst mit Bollhalder gehabt. Ein guter, alter Kumpel. Aber Bollhalder hatte heute anderes vor, das konnte er ihm nicht verübeln. Erstaunlich eigentlich auch, dass sich Zaugg nicht wie üblich um diesen Abenddienst gedrückt hatte. Der wusste ja immer eine gute Ausrede, warum das oder dies jetzt gerade nicht ging. Aber Zaugg schien sich mit seinem Schicksal abgefunden zu haben.

Warum denn eigentlich so schlecht gelaunt an diesem langweiligen Abend?, fragte sich Matter. Läuft ja nichts an diesem 24. Dezember. War es vielleicht genau dieser 24. Dezember, der ihn so übellaunig zurückliess? Dabei sagte ihm Weihnachten ja eigentlich nichts. – Dieser Abend, wo alle anderen fröhlich zusammen sitzen in der Familie, Weihnachtslieder ab Spotify spielen, die Kerzen am Weihnachtsbaum anzünden, Geschenke auspacken und dieses unsägliche Fondue Chinoise essen mit den ewig gleich lumpigen Fleischstücken. War es das? Was es wirklich das, was ihm fehlte?



Gewiss nicht! Nein, ihm fehlte Myrta. Ganz einfach. Sie fehlte ihm. Mit ihr war sogar das Weihnachtsgedöns in der Familie einigermaßen auszuhalten, ja mehr noch, lustig, schön gewesen. Dann aber dieser Unfall vor zwei Jahren. Nebelverhangene Strasse, Laub auf der Fahrbahn, Kurve nicht gekriegt. Sie sagten, es sei alles schnell gegangen; sie hätte nicht leiden müssen. – Was für ein Trost! Gott sei Dank war er nicht auf dem Posten gewesen, als es passierte. Und dann die Leere, die Sinnlosigkeit, die Einsamkeit im Haus. Alles war anders – vom einen Tag auf den anderen. Und Weihnachten wollte er seither auch nicht mehr feiern, mit keinem der ganzen Familie. Da ging er lieber arbeiten.

Aber auch hier auf dem Posten: Alles leer, alles sinnlos. Man hörte die Neonröhren im Büro summen und hin und wieder das Klicken von Zauggs Computermaus.

Hatte er denn nicht das Recht, schlechter Laune zu sein nach all dem, was ihm widerfahren war – Himmelherrgott nochmal?! Die ganze Weihnachtszeit konnte ihm gestohlen bleiben! Und alles andere auch! Bollhalder hatte ihm letztthin beim Fischen gesagt, er würde immer kauziger. Aber was konnte er dafür? Myrta fehlte ihm.

Zaugg schob einen Teller mit Weihnachtsgebäck zu ihm über den Bürotisch. Er nickte und nahm sich so ein Ding, dessen Namen er nicht kannte, ein Mehlhaufen wie sich herausstellte. Zauggs Freundin konnte nicht backen, sagte er sich. Aber vielleicht war's ja auch Zaugg selbst, der die Kekse gebacken hatte. Erstaunen würde es ihn nicht.

Warum war er denn nur so schlecht gelaunt?!

Zur gleichen Zeit sassen im Himmel oben der Engel Jonathan und der Engel Clara am Tisch und spielten Tschau Sepp. Ähnlich wie unsere beiden Polizisten hatten auch sie an diesem Heiligen Abend Bereitschaftsdienst. Tschau, sagte Clara zu Jonathan. Der nahm murrend eine Karte auf und schüttelte den Kopf. Sepp – triumpierte Clara, als gleichzeitig das rote Lämpchen an der Wand zu blinken begann. Oha, ein Einsatz, sagte Clara und erhob sich sogleich, um an der Anzeige auf der Wand abzulesen, wohin es denn diesmal zu gehen hatte. Polizeiposten mitten in der schönen Schweiz, sagte Clara. Dort scheint's einem Polizisten schlecht zu gehen. Den werden wir mal aufmuntern. Ich geh gleich in die Requisite und hol mir was Schönes.

Jonathan kratzte sich am Kopf: Und was willst du anziehen? Clara überlegte: Vielleicht einen orangenen Strassenarbeiteranzug. – Aber doch nicht an Weihnachten! Sei doch etwas romantischer! – Dann halt eine Ärztin. – Und was will eine Ärztin auf einem Polizeiposten!? – Ok, ok. Dann sag halt Du was! – Mach einfach eine liebe Alte, eine etwas schrullige, liebe Alte. Das wird ihm gut tun. – Wenn Du meinst.

Und so verwandelte sich der Engel Clara in eine lebenswürdige ältere Dame und flog auf direktem Weg zum Polizeiposten.

Dort war Matter gerade daran, seinen Rapport in den Computer zu hacken. Zaugg war unter dem Vorwand, etwas im Wagen zu suchen, in die Garage gegangen, wo er sich sicher ein wenig auf die Rückbank gelegt hatte. Matter ärgerte sich zusehends über den jungen Faulpelz – gespendete Weihnachtskekse hin oder her.

Jetzt aber öffnete sich die Postentür – eine adrett gekleidete, ältere Dame trat an die Theke. Matter drehte sich um: Ja, bitte! – Sie sind doch der Herr Wachtmeister Matter, begann die Dame zu sprechen. Und bevor Matter etwas antworten konnte, fuhr die Dame schon fort: Einer der besten und sympathischsten Polizisten bei uns in der ganzen Region. Nein, nein, Sie müssen gar nicht widersprechen! Sie sind wirklich nett! Ich kenne Sie doch schon lange! Immer da. Immer zur Stelle, wenn jemand um Hilfe bittet. Und wissen Sie was?! Grosszügig sind Sie auch noch! Ich werde es Ihnen nie vergessen, dass Sie mir damals, als ich das Auto auf dem Parkverbot habe stehen lassen, keine Busse gegeben haben. Da haben Sie so nett



gesagt: Na gut, einmal ist keinmal! Und dann sind sie in den Wagen gesessen und einfach wieder weggefahren. Sie sind eben ein guter Mensch!

Matter versuchte zu protestieren, hatte aber immer noch so einen mehligem Keks im Mund: Ich, was, wie!?, prustete er los. Das muss ein Irrtum sein – ich habe noch nie jemandem eine Parkbusse einfach so erlassen! Zudem mag ich mich überhaupt nicht an Sie erinnern.

Aber ich mich an Sie! Und ich bin nicht die Einzige: Ganze Heerscharen kennen Sie. Und deshalb, lieber Herr Polizist Matter, habe ich gedacht: Der arme Mann kann ja gar nicht Weihnachten feiern heute, und darum bereiten wir vom Himmel, äh also wir vom Weihnachtsorganisationskomitee, also äh ich selbst, Ihnen jetzt eine kleine Überraschung.

Sprach's und zog eine riesige Schachtel Pralinen aus der Tasche, schön eingepackt mit weihnächtlichem Schmuck, vom Konditor des Ortes. Matter verlor langsam die Geduld. Nein, nein, sagte er, das geht nicht, gute Frau. Wir dürfen keine Geschenke annehmen!

Papperlapapp! Und jetzt schauen Sie mal her. Sie sollen doch auch etwas Weihnachten haben. Hier stelle ich Ihnen eine kleine Krippe hin. Erzgebirge. Wundervoll geschnitzt aus Holz. Nur für Sie. Und noch eine Bienenwachskerze. Ein rotes Tischtuch. Und eine kleine Flasche Champagner mit zwei Gläsern. Eh voilà. Und jetzt machen Sie nicht so ein Gesicht! Sie können doch auch in dieser kühlen Beamtenstube Weihnachten feiern. Meinen Sie denn, Jesus sei in einer schön geschmückten und geheizten Stube auf die Welt gekommen? Eben!

Und nun: Frohe Weihnachten, Herr Wachtmeister! Und seien Sie auf der Hut. Wunder geschehen auch dann, wenn man sie nicht erwartet. Drehte sich um und war aus der Tür.

Sprachlos stand Matter da. Verdutzt, verblüfft. Einfach sprachlos.

Und dann kamen ihm beinahe die Tränen. Woher hatte die Frau nun das alles gewusst? Die Lieblingspralinen von Myrta? Ihre heissgeliebte Krippe aus dem Erzgebirge. Die Bienenwachskerzen, die sie immer an Weihnachten auf dem schön geschmückten Tisch mit dem roten Tischtuch anzündete. Und der Champagner, der auf sie wartete? Genau ihre Lieblingsflasche? – Es war nicht zu fassen! Und was schwafelte die Alte da von Wundern? Aber das war doch genau so ein kleines Wunder? Oder nicht?

Ein leichtes Lächeln huschte über Matters Gesicht. Sollte er jetzt wirklich Weihnachten feiern? Hier im Posten? Aber mit wem?

Zaugg kam herein und stutzte, als er die ganze Bescherung auf der Theke sah. Aber Matter kam allem möglichen Einspruch zuvor und sagte: Ich weiss, sollte man im Dienst nicht. Aber wenn jemand fragt, dann haben wir diese Flasche halt einfach vom Alki beschlagnahmt. Weiss ja keiner, wer sie geleert hat, ob wir oder der. Oder, Zaugg? Also: Frohe Weihnachten! – Frohe Weihnachten, Chef. Ich wusste gar nicht, dass Ihnen Weihnachten etwas bedeutet. Und ich weiss auch gerade gar nicht, was ich sagen soll.

Aber Matter wollte jetzt auch nichts von Zaugg hören. Nur den Knall eines Korkens, der ihm so vorkam, wie das kleine, knallige Wunder, das so plötzlich in sein Leben getreten war und diesen trüben Abend in ein kleines Lebensfest verwandelt hatte! Vom Besuch der Alten sagte er kein Wort.

Und während Matter und Zaugg im Posten Weihnachten feierten, legte der Engel Clara seine Verkleidung nieder und setzte sich zu Jonathan an den Tisch.

Und, sagte Jonathan? Alles gut gegangen? Ja, alles gut gegangen, meinte Clara. Und mit einem verschmitzten Lächeln fügte sie an: Alltag wie immer!

Advent 2023, Pfr. Jürg Scheibler